

Noch ein beachtenswertes Vorkommen des Rißpilzes *Inocybe dulcamara* (Alb. et Schw. ex Fr.) Quéf.

Von W. Neuhoff, Rellingen/Holstein

Wenn man gewöhnt ist, den Rißpilz *Inocybe dulcamara* vorwiegend auf leichtem sandigen Boden in Kiefernwäldern zu finden, wie es in Norddeutschland zumeist der Fall ist (ich kenne nur wenige Laubwaldstandorte und diese nur aus Holstein), so bedeutet es schon eine Überraschung, die Art in den baumlosen Dünentälern der Nordseeinsel Sylt anzutreffen, wo von Holzpflanzen nur die höchstens halbmeterhohe Kriechweide (*Salix repens*) und die etwa ebenso große Glockenheide (*Erica tetralix*) in dichten Beständen auftreten.

Aber es ist keineswegs so, daß *Inocybe dulcamara* stets lockere Böden besiedelt. In geradezu ungeheuren Mengen wuchs der Pilz auf feuchtem, festem Mergelboden im Öjendorfer Ausstich nahe der Autobahn Hamburg — Lübeck.

Hier war um 1920 aus dem Diluvialboden eine Fläche von rund 1500 m Länge und 750 m Breite etwa 4—6 m tief ausgebaggert, um Aufschüttungsmaterial für den Ausbau des benachbarten Hamburger Ortsteils Horn zu gewinnen. Der freigelegte Boden bestand zum größten Teil aus kalkreichem, schwach sandhaltigem Diluvialmergel; nur im Nordwestzipfel des Gebiets gab es auch ausgedehnte Sandstellen (Geol. Karte von Preußen, Nr. 176, Bl. Wandsbek). Der kleine Schlemebach an der westlichen Längsseite hatte bei Hochwasser einen Teil des Ausstiches soweit überflutet, daß man stellenweise knietief durch größere Wasserlachen hindurchwaten mußte.

Mehr als 25 Jahre hatte der Ausstich fast unbeachtet dagelegen. Nachdem aber im Mai 1948 von Hamburger Botanikern (Schlichtkrull und Schriever) hier an mehreren Stellen der bisher in Schleswig-Holstein noch nicht festgestellte Schachtelhalm *Equisetum variegatum* und das gleichfalls im Gebiet zu den Seltenheiten zählende Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*) angetroffen wurden, gewann das Gelände bald größeres naturwissenschaftliches Interesse. Besonders bei den Moosforschern galt der Ausstich nach kurzer Zeit als ein geradezu einzigartiger Fundort kalkliebender Moose in Norddeutschland. Hier wurden unter den etwa 70 vorhandenen Arten die Lebermoose *Aneura* (*Riccardia*) *incurvata*, *Preissia commutata*, *Eucalyx* (*Plectocolea*) *hyalinus* und *Lophozia badensis* sowie die Laubmoose *Distichium inclinatum*, *Hymenostylium curvirostre*, *Catascopium nigratum* und *Drepanocladus lycopodioides* aufgenommen. Die Belege sämtlicher Moosfunde vom Öjendorfer Ausstich liegen vollständig im Herbar meines Freundes F. Elmendorff in Hamburg; er hatte dieses Gebiet schon in jener Zeit besucht, als es, eben ausgebaggert, als erste Vegetation einen dichten Anflug von Weidenjungpflanzen, Rasen von Mastkraut (*Sagina procumbens*) und weit ausgedehnte Moossteppe einer einzigen Art, *Dicranella varia*, aufwies; neben Elmendorff sind an der bryologischen Erforschung des Öjendorfer Aus-

stiches noch besonders Dr. K o p p e, Bielefeld, N. J e n s e n, Kiel, und der verstorbene Harburger Augenarzt Dr. S c h w e n k e r beteiligt.

Pfingsten 1949 besuchte ich in Gesellschaft von Dr. S t e e r, Hamburg, zum ersten Male dieses Gebiet. Aus der Ferne erschien es wie ein tiefliegenes dichtes Gebüsch aus verschiedenen Weidenarten; festgestellt wurden später *Salix pentandra*, *S. aurita* und *S. repens* in sehr großer Menge, dagegen *S. nigricans*, *S. caprea*, *S. cinerea* und *S. amygdalina* viel spärlicher. Über dieses dichte Gesträuch ragten einige dünne Birkenstämme (*Betula pendula*, *B. pubescens*), auch Erlen (*Alnus glutinosa*) und Espen (*Populus tremula*) hinaus; die dickeren Stämme waren in der Brennstoffnot nach dem letzten Kriege abgeholzt. Beim Durchwandern dieses unwegsamen Geländes mußten ausge dehnte flache Tümpel durchquert werden, an deren Ufern dichte Bestände von Schilf (*Phragmites communis*), Simsen (*Scirpus lacustris*, *Sc. tabernaemontani*), Rohrkolben (*Typha latifolia*, *T. angustifolia*), Sumpfdistel (*Cirsium palustre*) u. a. das Marschieren zu einer wenig schönen Angelegenheit werden ließen. Man war jedenfalls recht froh, wenn man aus dem knietiefen Wasser in freundlicherer Regionen gelangte, wo das Wasser nur eben die Schuhsohlen bespülte oder gar noch weniger bemerkbar wurde.

Auf diesen etwas höher gelegenen Stellen leuchteten an jenem sonnigen Frühsommertag Tausende von veilchenblauen Blüten des Fettkrauts. Hier stand in mehreren Trupps die niedliche Blauaugenlilie (*Sisyrinchium angustifolium*), die schon mehr als 100 Jahre zuvor auf dem Eppendorfer Moor bei Hamburg festgestellt worden war. Ferner gab es mehrere über 100 qm große geschlossene Bestände des niedrigen Schachtelhalms *Equisetum variegatum*, und unter den rund 110 Arten von höheren Pflanzen, die wir im Ausstich im Verlauf von 11 Exkursionen gesehen haben, war noch mancher schöne oder bemerkenswerte Fund: *Ophioglossum vulgatum*, *Lycopodium inundatum* und *L. clavatum*, *Juncus filiformis*, *Scirpus pauciflorus*, *Epipactis palustris*, *Ranunculus lingua*, *Genista anglica*, *Pirola rotundifolia*, *Hippophae rhamnoides* etc. Klar unterscheidbare pflanzensoziologische Einheiten ließen sich nicht erkennen; Arten der Bachufer, der Großseggenwiesen, der Zwergstrauchheiden und der Flachmoorrasen, vereinzelt auch Unkräuter der Straßenränder wuchsen in dem knapp 30 Jahre alten Bestand noch bunt durcheinander, nur in dem sandigen Nordwestzipfel begannen sich fleckenweise vereinzelte Glockenheide-Gesellschaften auszubilden.

Wie bei Moosen und Gefäßpflanzen, so waren auch bei den höheren Pilzen neben manchen gemeinen auch recht viele ungewöhnliche Arten auf dem Ojendorfer Ausstich anzutreffen. Von Juni bis September war der vorherrschende Pilz dieses merkwürdigen Erdflecks der Reißpilz *Inocybe dulcamara*. In so unvorstellhaft großer Zahl habe ich die Art nirgend sonst angetroffen; auf dem nicht von Wasser überspülten Mergel hätte man kaum ein Quadratmeter abstecken können, in dem nicht — außer *Salix* und irgendwelchen Moosen — wenigstens ein Stück, meistens aber zehn und mehr Exemplare wuchsen, dazu vielfach noch besonders groß und kräftig entwickelt. Es sei noch ausdrücklich betont, daß unser ockerfuchsiger Pilz der bei L a n g e (Flora Agaricina Danica) beschriebenen und abgebildeten Art entspricht

und niemals die tabakbraune Hutfarbe wie bei K o n r a d & M a u b l a n c aufweist; diese Form scheint im Norddeutschen Tiefland zu fehlen.

Die etwa 60 Begleitpilze sind, dem sehr feuchten, kalkreichen Standort entsprechend, wesentlich von jenen Arten verschieden, die P. E b e r t in seiner schönen Arbeit (Westf. Pilzbriefe II, H. 6) angibt. Es sind jedenfalls auffallend viele Arten dabei, die bisher erst von wenigen Pilzkennern festgestellt worden sind. Von allen bemerkenswerten Arten des Ausstichs sind Aquarelle vorhanden, die meine Frau gemalt hat; einige noch unsicher gebliebene Arten können vielleicht später einmal auf Grund dieser Abbildung und der annotierten Kennzeichen noch geklärt werden.

Unter den Reißpilzen war mir bis dahin *Inocybe salicis* unbekannt; sie wurde am 31. 7. 49 in verschiedenen Rasen von *Bryum pallens* angetroffen und in den nächsten Jahren an der gleichen Stelle wieder gefunden. L a n g e hat diese kleine, eckigsporige Art unter dem Namen *I. xanthomelas* sehr gut abgebildet und beschrieben; ich habe sie später nur noch in einem Dünental bei List auf Sylt wieder gesehen. Eine andere eckigsporige Seltenheit wuchs in einem Weidengebüsch des sandigen NW-Zipfels, die weiße bis hellockerblasse *I. paludinella* Peck (*I. trechispora* bei L a n g e); sie ist mir sonst nur im Todendorfer Moor begegnet, nahe der Autobahn etwa 20 km weiter in Richtung Lübeck. Spärlich kam die sonst sehr verbreitete *I. lacera* vor, hier nur in der kleinhütigen, langstieligen Form *gracilis* Lange. Auf einer verhältnismäßig stark ausgetrockneten Stelle wuchsen in voller Sonne etwa 20 Exemplare einer Art, die durch ihre großen, glatten Sporen und die langen und breiten, dabei aber wenig bauchigen Zystiden auffiel. *I. Friesii* Heim, die mir bis dahin nur aus Süddeutschland bekannt war. Schwierig ist noch heute die rechtmäßige Benennung einer letzten Reißpilzart, die zwar merklich seltener als *I. dulcamara* vorkam, aber in der Häufigkeit unbedingt an zweiter Stelle nach dieser zu nennen ist. Der in der Tracht den großen Stücken von *I. dulcamara* ziemlich ähnliche, aber ockerblasse und glatthütige Pilz ist in der Monographie von R. H e i m unter dem Namen *I. eutheles* Berk. & Br. type luxuriant sehr gut beschrieben und Taf. IX, 1 ausgezeichnet abgebildet; aber es ist nicht die Art des Autors B e r k e l e y, von dem das wesentlich anders aussehende Bild der *I. eutheles* bei C o o k e Taf. 386 (oben) stammt, das das Signum M.J.B. (Miles Joseph B e r k e l e y) trägt und für die Deutung der Art von entscheidender Bedeutung sein dürfte. K ü h n e r & R o m a g n e s i geben unter den vielen neuen *Inocybenamen* leider in der Flore analytique kein Synonym für den auffallenden H e i m -schen Pilz an, der noch besonders durch schmal flaschenförmige Zystiden charakterisiert ist, die nur selten an der Spitze mit Kristallen besetzt sind. Ich hatte diese Art schon 1938 unter *Salix aurita* in einer alten Kiesgrube nahe dem Ostseebad Rauschen gefunden und sah sie 1951 auch noch im Weidengebüsch des Todendorfer Moores; durch die fehlende oder zum mindesten sehr früh verschwindende Cortina ist dieser schöne Reißpilz von *I. eutheles* im Sinne von K ü h n e r & R o m a g n e s i sehr bestimmt geschieden.

Die Reißpilze sind hier besonders ausführlich besprochen, weil die auf dem Ausstich angetroffenen Arten wahrscheinlich ähnliche Wachstumsbedingungen

beanspruchen wie *I. dulcamara*. Daß diese Art sowohl auf kalkhaltigem als auch auf kalkarmen Boden anzutreffen ist, hat schon 1955 der verstorbene schweizerische Forscher Jules Favre nachgewiesen: Bei der Untersuchung des Nationalparkes hat er die Art auf triassischem Kalk 39 mal angetroffen, dagegen nur 8 mal und dazu noch in viel geringerer Menge und wesentlich kleiner auf Urgestein und sonstigen sauren Bodenarten. Ähnliche Tatsachen über die Bedeutung des Kalkes für *I. dulcamara* deutet der Öjendorfer Ausstich an. Aber noch ein weiterer Punkt müßte am Standort jeder Rißpilzart beachtet werden: die Anwesenheit von Weiden (*Salix*) in der Nähe. Es scheint, daß verschiedene *Inocybe*arten auch mit den niedrigen Buschweiden wie *S. repens* oder gar mit den zwergigen Gletscherweiden vergesellschaftet sind, und diese Verhältnisse sind zum allergrößten Teil erst noch klarzustellen.

Unter den Birken des Ausstiches war ziemlich spärlich der einzige Röhrling (*Leccinum scabrum*) dieses Gebiets, zahlreich dagegen die einzige Milchlingsart *Lactarius pubescens* anzutreffen. Schon Ende Mai standen hier die Täublinge *Russula depallens* (im Sinne von J. Schöffler) und *R. blackfordiae* (= *R. versicolor* J. Sch.) recht reichlich. Die seltenere *R. atrorubens* Q. schien Weidenbegleiter zu sein, ebenso wie das hier recht häufige *Hebeloma pusillum*. Das allenthalben im Herbst gemeine *H. mesophaeum* wuchs an vielen Stellen. Unter den verhältnismäßig spärlichen Erlen stand überall, wie auch sonst in Holstein, ein milder rotbrauner Schnitzling, wahrscheinlich als *Atricola phaea* Kü. zu deuten; andere Erlenbegleiter wurden nicht beobachtet. Auf wenigen Stümpfen hatten sich *Pholiota mutabilis* und *Psathyrella candolleana* (ss. Ricken) eingestellt; ein Schwefelkopf wurde nirgend angetroffen.

Im sandigen NW-Teil, der nördlich an Weideland anstieß, auch merklich trockener als das übrige Gebiet war, wurden außer schon genannten Arten gefunden: *Coprinus niveus* und *disseminatus*, *Panaeolus ater*, *Psilocybe foenicicii*, *Conocybe lactea*, *rickenii* und *tenera*, *Tubaria pellucida* ss. Q., *Pholiota praecox*, *Entoloma sericeum*, *E. radiatum* Lge., *Nolanea papillata* ss. Lge., ? *Eccilia sarcitula* Kü. & Ro., *Omphalia griseopallida*, *O. grisella*, *O. speirea* ? var. *tenuipes*, *Clitocybe phyllophila*, *Lycoperdon depressum* und *Lachnea scutellata*.

Auf den besonders hochgelegenen, von der Sonne zeitweilig stark ausgedörrten Mergelstellen in der Mitte des Ausstiches fand ich im Laufe verschiedener Exkursionen *Agrocybe pediades* (Fr.) = *Naucoria semiorbicularis* ss. Ri., *Omphalia obscurata* Kü., *Hygrocybe constans* Lge., *Calvatia caelata*, den Becherling *Sepultaria arenicola* Lévl. so, wie Ricken im Vademecum diesen Pilz beschreibt, und eine auffallende Keule, die mit großer Wahrscheinlichkeit *Clavaria tenuipes* Berk. et Br. ist und in Deutschland anscheinend noch nicht gefunden wurde (bis 3,5 cm hoch, davon der wenig abgesetzte Stiel bis 1 cm, weißlich bis graugelblichbläß, die Keule stumpf, bei jüngeren Stücken zylindrisch etwa 3 mm dick, bei älteren zusammengedrückt und meistens mit einer Längsrinne, schwach gekrümmt, bis 10 mm breit, im Alter hohl; Fleisch weiß, geruchlos; Sporen weiß, glatt, elliptisch, 7,5—8,5/5—6; etwa 20 Exemplare dicht beisammenstehend, aber am Grunde nicht oder nur vereinzelt verwachsen).

Sehr bemerkenswert war die Pilzflora der feuchtesten Stellen. Schon im Frühjahr wuchs an abgestorbenen Stengelresten von *Typha*, *Scirpus* und *Carex* dicht über der Wasseroberfläche recht häufig die wenig beobachtete *Psathyrella typhae*, und auf lebenden Moosstengeln (besonders *Calliargon cuspidatum* und *Drepanocladus*) waren ebenso reichlich die verhältnismäßig großen Fruchtkörper von *Leptoglossum lobatum* anzutreffen. In den nassen Moospolstern gab es schon im Mai in beträchtlicher Menge verschiedene *Galerina*-arten (*G. clavata*, *muricellispora*, *paludosa*, *mnioiphila*, *mycenopsis*); auch eine zarte blaßgraue *Psathyrella*-art wurde an mehreren besonders nassen Stellen in Moosrasen gesehen, die am ehesten bei *P. acutilamella* J. Favre unterzubringen wäre. Dazu gab es dann auch noch ein paar Alltäglichkeiten: *Omphalia fibula* in einem einzigen Exemplar beschränkte sich auf den Stengelgrund einer Simse, und *O. swartzii* trat einige Male in Moospolstern auf.

An jenen Stellen, an denen *Inocybe dulcamara* das Optimum ihrer Entwicklung hatte, kam alljährlich in geringer Zahl ein kleiner *Pluteus* vor, der nach dem Bau der Huthaut am ehesten *P. minutissimus* f. *typica* sein dürfte. Im Spätsommer erschien hier auch der einzige *Cortinarius* des Ausstiches, wahrscheinlich *C. (Hydrocybe) helobius* Romagn.; *Bresadol*a, dem ich anfangs der zwanziger Jahre Bild und Trockenmaterial dieser Art vom Zehlauhochmoor in Ostpreußen zugesandt hatte, hatte sie trotz des rot- bis schwarzbraunen Hutes zu *Hydrocybe acuta* gestellt. Von verbreiteten Arten gab es im Ausstich noch vereinzelt *Mycena sanguinolenta*, *Hygrocybe conica*, *Telephora terrestris*, *Macropodia macropus* und *Plicaria badia*.

Der Ojendorfer Ausstich existiert nicht mehr; Naturschutzgebiet ist er nie geworden. Schon im Jahre 1950 wurde damit begonnen, den restlichen Trümmerschutt der Hamburger Bombennächte hierhin abzufahren. Von Süden her rückten die Schuttmassen unaufhaltsam gegen das schon untersuchte Gebiet vor, aber am Ende der „Entrümmerung“ war noch der bemerkenswerteste Teil des Ausstiches intakt. Doch dann sollte in der Nähe an der Autobahn eine Raststätte errichtet werden und aus dem Rest des Ausstiches ein zugehöriger Badeteich — eine ganz besondere Merkwürdigkeit, da auf dieser Autobahn fast der gesamte Badeverkehr zur nahen Ostsee verläuft. Der Schlemebach wurde durch einen Damm gesperrt, und 1954 war der einmalige, einzigartige Bestand überflutet und vernichtet. Inzwischen fließt der Bach wieder in seinem alten Bett, das Etablissement ist nicht errichtet — und alle die Fragen, die der junge Ojendorfer Ausstich dem aufgeschlossenen Naturfreund gestellt hat, sind unbeantwortet geblieben.